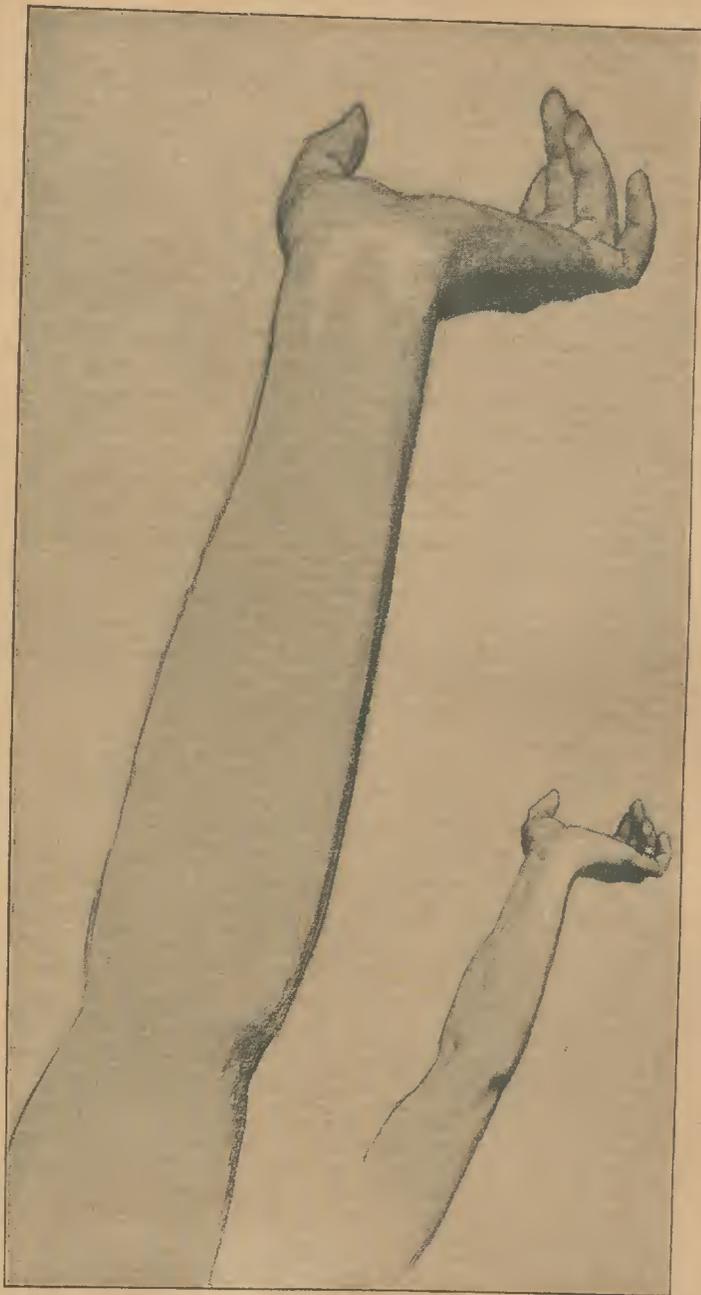


dem einzelnen Kunstwerke kein unterscheidendes Gepräge verleiht, dass also mit der Gewinnung eines neuen Stoffgebietes oder einer neuen Technik immer nur sehr wenig gewonnen ist, so wurde ja bei der naturalistischen Art und Weise die grosse, ewige Wahrheit gänzlich übersehen, dass es gar keine absolut wahrnehmbare, allen gleich zugängliche wirkliche Gestaltung der Dinge gibt; dass jedes Ding in jedem Augenblicke einen verschiedenen Charakter annimmt und für jeden neuen Menschen ein neues Ding ist. Da sind zuerst das Licht und die Atmosphäre, die ein und denselben Gegenstand in fortwährendem Wechsel bald klar hervortreten lassen, bald in Dämmer einhüllen und Form und Färbung tausendmal ändern; da ist das menschliche Auge, das bei jedem anders sieht, bei dem einen farbenblind und beim zweiten empfänglich für die feinsten Abstufungen einer sanften Strahlenbrechung, bei dem einen wehleidig für alles Kräftige und Derbe und beim zweiten trunken im Anschauen grosser Formen und starker Farben, beim einen wie durch einen Schleier nur die Umrisse gewährend und beim zweiten durch die Oberfläche bis ins Geäder dringend, beim einen ängstlich nur auf das Nahe gerichtet, beim anderen adlerscharf in die Weite spähend — das physische Auge; da ist dann aber auch die menschliche Seele, die das Auge bei dem einen gleichsam von innen umflort und beim zweiten wie von innen erhellt und durchleuchtet, beim einen nur um das Nächste besorgt ist, auch wenn das Auge weit blickt, beim zweiten aber kühn in die Ferne dringt, die just nur das oder jenes sehen will und alles andere in der Welt keines Blickes würdigt; und da ist endlich noch die STUNDE, der auch die Seele unterthan ist, die böse Stunde, die dem Glücklichsten einmal ein schwarzes Tuch vor die Augen legt, und die gute Stunde, in der auch der Elende heiter sieht. So gefasst, lässt sich nicht mehr sagen, wie die Dinge eigentlich aussehen. Wohl aber, dass in jedem Ding die ganze Welt verborgen liegt. Das haben die Bahnbrecher schon gewusst und ausgesprochen. Der Naturalismus aber gab doch nur Wachsfiguren; ihm fehlte das Leben, das in Luft und Licht und in der Stimmung der Seele liegt. Da war also noch ein entscheidender Schritt zu thun, Impressionismus und plein-air bilden den Übergang, und jetzt dürfen wir von der MODERNEN Malerei sprechen.

Diese verwirft das Schönheitsprincip der Epigonen bewusst und endgiltig; es ist nichts schön, sagt sie, was du nicht wirklich geschaut, was du nicht mit deinen Sinnen gespürt und deiner Seele empfunden hast; das aber, was deine Seele aufgenommen, das darfst und sollst du auch wiedergeben, unbekümmert um Gesetze, die nur von Solchen herrühren, denen du fremd warst. Sei WAHR, und du bist ein Künstler! Also Wahrheit ist das Princip der modernen Malerei, aber nicht die äussere und äusserliche Wahrheit der Naturalisten und Veristen, sondern die innere Wahrheit, die subjective Wahrheit, die Wahrhaftig-

keit des künstlerischen Individuums. Sieht einer die Dinge so wie der Naturalist, so möge er Naturalist sein; hat einer ein Bild im Geiste geschaut, das die herben Formen einer



Studie v. Joh.
Vict. Krämer.

längst vergangenen Kunstepoche aufweist, so scheue er sich nicht, diese Formen neu zu beleben; fühlt sich einer zu der Art und Weise hingezogen, die ihm aus einem